

Passauer Fischerblatt'

Nachrichten aus dem Bezirksfischereiverein Passau und Umgebung

Nummer 48 – Frühjahr/Sommer 2024





Impressum

Herausgeber: Bezirksfischerei Passau
und Umgebung e.V., verantwortlich
im Sinne des Presserechts

Redaktion/Texte: Dr. Stefan Rammer

Fotoredaktion: Markus Zechbauer

Layout: Uwe Klenner,

Layout & Gestaltung,

Rittsteiger Str. 104, 94036 Passau

Anschrift

Bezirksfischereiverein Passau,
Innstraße 130, 94036 Passau,
Tel.: 0851 37930037

Fax: 0851 3930133

Internet: www.bfv-passau.de

e-mail: info@bfv-passau.de

Bürozeiten: Mittwoch 9 bis 12 Uhr

Donnerstag 9 bis 12 Uhr

Freitag 9 bis 13 Uhr

Weitere Kartenausgabestellen

Angelcenter Passau,

Dr.-Geiger-Weg 4, Passau

Angelgeräte Winroither,

Passauer Straße 15, Schärding

Die Fotos auf den Umschlagseiten
zeigen Tanja Riedinger (vorne)

und den Inn beim Kraftwerk Ingling
(hinten).

Liebe Mitglieder,

wir wollen euch wieder ein hoffentlich informatives Fischerblättl vorlegen. Im letzten Jahr konnten die Aktivitäten im Vergleich zu den Corona-Jahren wieder deutlich gesteigert werden. Der Verein steht auf soliden finanziellen Beinen. Wir können unseren Fischerinnen und Fischern gute Angelmöglichkeiten in den Gewässern bieten. Dass das so bleibt, ist freilich nicht selbstverständlich. Die Mitglieder in der Vorstandschaft, im Ausschuss und Beirat leisten viel Arbeit. Um weitere helfende Hände sind wir immer froh. Wie wichtig das Ehrenamt ist, hat Ralf Eibl bei der sehr gelungenen und gut besuchten Weihnachtsfeier deutlich angesprochen. Ganz speziell würden wir uns nicht nur freuen, wenn der ein oder andere sich für ein Amt zur Verfügung stellt, sondern auch, wenn wir bei den Uferreinigungen auf mehr helfende Hände zurückgreifen könnten. Nach wie vor lässt die Bereitschaft hierfür stark zu wünschen übrig. Wir werden in diesem Jahr das Fischerfest und das Preisfischen am selben Tag veranstalten. Das Fischerfest ist nicht nur für die Mitglieder sondern für die ganze Bevölkerung von Stadt und Umland ein tolles Angebot, das Nahrungsmittel Fisch kennenzulernen und sich darüber hinaus über unser Hobby zu informieren. Darüber hinaus sei angemerkt, dass in unser schmuckes Vereinsheim jeder immer willkommen ist. Vielleicht findet sich ja, die ein oder andere Gruppe, die sich zum Meinungsaustausch oder zum geselligen Beisammensein verabredet.

Die Herausforderungen, denen die Fischer sich stellen müssen, sind enorm. Viele reden über Klimaschutz, aber immer weniger kümmern sich um Naturschutz. Und wenn, dann sind die belebte und unbelebte Natur an und um die Gewässer wichtiger als die Lebewesen in den Gewässern, also unsere Fische. Wer hätte gedacht, dass z.B. Bachforelle so in Bedrängnis kommt. Doch wen wundert das angesichts der Klimaerwärmung und der immer stärkeren Verbauung der Fließgewässer. Obwohl die Gewässer bis 2021 als ökologisch gut hätten gelten sollen, sind die meisten Gewässer noch nicht einmal untersucht. Vielen Politiker fehlt das Verständnis für die Natur. Die Umsetzung der Wasserrahmenrichtlinie wird auf unverantwortliche Weise vor sich hergeschoben. Kleinkraftwerke kriegen immer noch Subventionen. Fischotter, die sich längst erholt haben, dürfen nicht entnommen werden. Vielerorts fehlt der Politik das Rückgrat.

Das Porträt in diesem Heft ist unserer Frau im Büro gewidmet. Ohne Tanja Riedinger würde die Organisation der vielfältigen Aufgaben



Stefan Rammer

und Vorgänge nicht möglich sein. Im Heft halten wir Rückblick auf die abgehaltenen Veranstaltungen. Die Buchrückseite zeigt die unter Schutz stehende Felsformation im Inn, die eine Rolle spielen wird beim Bau der Fischtreppe in Ingling. Der Plan für den Bau soll noch dieses Jahr eingereicht werden. Leider gab es auch unschöne Ereignisse in unseren Gewässern im Richterbach in Passau und in der Antiesen. Generell wird es rauer im Umgang untereinander. Lasst uns Fischer in Sachen Anstand und Ehrlichkeit ein Vorbild sein.

*Euer Stefan Rammer und
euer Ralf Eibl*

„Die Seele des Vereins“ – Porträt Tanja Riedinger

„Bezirksfischereiverein Passau, Riedinger, Grüß Gott“, wenn ihr diese Stimme hört, seid ihr richtig. Immer freundlich, höflich und bestens gewappnet, greift Tanja Riedinger zum Telefon in ihrem Büro im Fischereiheim. Seit April 2015 ist Tanja an drei Vormittagen in der Woche die Stimme des Vereins. Und wenn unser Vorsitzender Ralf Eibl die Tanja als „Seele des Vereins“ bezeichnet, weiß er, wovon er spricht. Ohne sie ginge vieles gar nicht, würde die vielfältige Organisationsarbeit in einem über 2500 Mitglieder umfassenden Verein ziemlich brach liegen. Das Lob an Ralf Eibl

gibt sie gerne zurück: „Ralf ist ein guter Chef, was mir an Fachwissen fehlt, gleicht er super aus. Er gibt mir viel Freiraum.“

Dabei hat Tanja mit der Fischerei selbst relativ wenig am Hut. Ein Onkel ist Fischer, die Cousins auch, ihrem Mann, der in der Jugend angelte, hat sie mal einen Fischereiberechtigungsschein besorgt, er hat aber auch nicht groß angebissen. Tanja kam unter dem Geburtsnamen Maier 1977 in Rottthalmünster auf die Welt. Aufgewachsen ist sie mit einer Schwester in Irching in der Gemeinde Aigen am Inn und in Haarbach. Nach der Mittleren Rei-

fe hat sie in Rottthalmünster Rechtsanwaltsfachangestellte gelernt. Sie ist also auch mit juristischen Sachverhalten vertraut. „Beim Rechtsanwalt lernt man, was man fürs Leben braucht“, meint sie. 1997 wurde sie Chefsekretärin bei Bau Berger. Der Liebe wegen wechselte sie vom Süden des Passauer Landkreises in den Norden. 2010 hat sie ihren Mann Thomas geheiratet und ist 2011 mit ihm in dessen Elternhaus in Oberpolling eingezogen. Die beiden haben zusammen eine 13-jährige Tochter, Emma.

Tanja ist freilich ein Naturmensch. Reiten ist ihr großes Hobby. Zusammen mit einer Freundin kann sie hoch zu Ross, Abwechslung und Zerstreuung finden. „Die Reiter sind wie die Fischer eine eingefleischte Gemeinschaft, die zusammenhält“, erzählt sie. Vor allem, wenn es im Büro ab September richtig stressig wird, erholt sie sich beim Reiten. Der Job ist nicht immer ein Honigschlecken. Wie sie erzählt, können manche Anrufer ziemlich ruppig werden. Gar mancher Beschwerdeführer kommt persönlich zu ihr und überspannt den Bogen. Derlei Verhalten aber weiß sie zu begegnen. Sie kennt den niederbayerischen Grant, der sich meist schnell besänftigen lässt. Wie im privaten Leben hält sie es mit Anstand. Mit großer Geduld und Gerechtigkeitssinn ausgestattet, umschifft sie „schwierige Fälle“. Wenn ihr selbst ein Fehler unterläuft, gibt sie ihn gerne zu. Sie sagt aber auch: „Ich muss lernen, auch mal Nein zu sagen.“ Das bezieht sich durchaus auch auf das Leben außerhalb der Arbeit. Natürlich gibt es wie bei jedem Menschen immer wieder mal persönliche Krisen zu bewältigen, aber Tanja will dem Leben die positiven Seiten abgewinnen, mit Freunden zusammensitzen und Geselligkeit pflegen. Urlaub muss nicht unbedingt Sonne, Strand, Meer bedeuten. Der häusliche Poll tut es auch. Und Wandern und Radfahren in unserer schönen Region oder ein Ausflug nach Gastein hält viele Überraschungen bereit.

Die Arbeit für die Fischer macht ihr Spaß. „Es ist ein vielfältiger, abwechslungsreicher Job. Auch ein verantwortungsvoller, es geht ja um viel Geld.“ Also, liebe Fischerkameraden, wir sind unserer Tanja zu großem Dank verpflichtet und freuen uns, wenn sie sich weiterhin um alles Mögliche kümmert, damit wir unser Hobby möglichst sorgenfrei ausüben können.



Ein Geburtszimmer für den Huchen

2512 Mitglieder, so viele wie noch nie, hat der Bezirksfischereiverein Passau und Umgebung. Das hat der Vereinsvorsitzende Ralf Eibl gleich zu Beginn der Jahreshauptversammlung mitgeteilt. „Damit“, so Jürgen Dupper, „seid ihr der zweitgrößte Verein in Passau.“ Der Oberbürgermeister hatte viel Lob mitgebracht und eine gern aufgenommene Nachricht. Die lange geforderte Kieslaichbank am Inn unterhalb des Kraftwerks Ingling wird gebaut. Und zwar im Zusammenhang mit dem Fischaufstieg, den der Verbund der österreichisch-bayerischen Kraftwerks-AG ab 2024 realisieren will. Der Fischaufstieg wird auf der Passauer Seite des Inns errichtet. Er führt teilweise unter den Betriebsgebäuden des Kraftwerks hindurch und soll größtmögliche Durchlässigkeit für die Fische ermöglichen. Unterhalb des Einstiegs in die Fischtreppe wird der Laichplatz angelegt. „Das ist für den Erhalt des Huchens existenziell“, betonte Eibl, der darauf hinwies, dass nur so der kleine Bestand dieses großen Raubfisches gesichert und erweitert werden könne.

Neue Schonzeiten

Wir möchten es nicht versäumen darauf hinzuweisen, dass es eine neue Fangbeschränkung in allen niederbayerischen Gewässern für die Fischarten Hecht und Zander gibt. Laut der Bezirksfischereiverordnung des Bezirks Niederbayern wird die Schonzeit ausgedehnt. Sie gilt jetzt vom 15. Februar bis 31. Mai. Bitte beachtet die Vorschrift. Bei Verstößen sind Geldbußen bis zu 5000 Euro möglich.



Eibl ließ den OB und die anwesenden Fischerkameraden auch wissen, dass die Maßnahmen der letzten fünf, sechs Jahren nun Erfolge zeitigten. In der Erlau, in der Gaißa oder im Wehrhauser Baggersee bei Pocking habe die Einbringung von Kies, die Renaturierungsmaßnahmen inklusive der Schaffung von „Wohnzimmern“ für viele Fischarten dazu geführt, dass sich die Bestände von Nase oder Barbe gut erholt hätten und sich wieder selbst reproduzieren. Dank der fleißig wahrgenommenen Artenhilfsprogramme wurden 2022 für 70.000 Euro Rote-Liste-Fische wie z.B. die Rutte, die Nase oder die Äsche in die Gewässer gesetzt. Die ausgewerteten Fangergebnisse würden zeigen, dass Hecht, Barsch und Zander wieder geangelt werden. Entnahmemaßnahmen, Schonzeiten und -gebiete hätten ihren Teil dazu beigesteuert.

Eibl berichtete auch von einem reichhaltigen Vereinsleben, das nach der Pandemie letztes Jahr wieder in Gang gekom-

men. Eibl berichtete auch von gelungenen Aufsehereschulungen und Prüfungen, die der Verein für ganz Niederbayern abhält. Die Neuwahlen waren Formsache und schnell erledigt. Die gesamte Vorstandschaft mit Eibl und Dr. Chrysant Fischer an der Spitze wurde für drei Jahre wieder gewählt. Neue Jugendleiter sind Tobias und Johannes Mitterreiter. Dann galt es, zwei verdiente langjährige Funktionäre zu verabschieden. Edi Schreyer, 37 Jahre lang Revisor, und Jupp Vogl, Mitglied seit 1962, jahrzehntelang im Vereinsausschuss und Macher des „Fischerblatts“, dankte Eibl für die viele Zeit, die sie ehrenamtlich aufgebracht hätten.

Im vergangenen Jahr sind mehrere unserer Mitglieder verstorben. Wir danken ihnen für ihre Verbundenheit zum Verein und werden ihnen ein ehrendes Andenken bewahren. Es mögen in Frieden ruhen:



Willi Althammer,
Egid Hatzl,
Herbert Hindringer,
Walter Hofherr,
Hubert Käser,
Bernhard Knauer,
Johann Kölbl,
Heinz Krüger,
Dr. Karl-Heinz Küppers,
Roland Schmeller,
Ronald Spiegel,
Manfred Tripp,
Wilhelm Weinzierl,
Alfons Wilhelm,
Klaus-Peter Zieske.

— Anzeige —

KREATEX
BODENständigeQUALITÄT

Neuburger Straße 115a • 94036 Passau
0851 - 4907777 • kontakt@kreatex-passau.de

Ihr zuverlässiger Partner
in Sachen **Raumgestaltung!**

www.kreatex-passau.de

Fischer-Weihnacht 2023

Der Vogl-Saal auf der Ries war prall gefüllt. Die Mitglieder freuten sich über ein Grußwort des niederbayerischen Fischereiverbandschefs Michael Kreiner. Er pflichtete Ralf Eibl ebenso bei wie der Vertreter der Stadt Passau, Bürgermeister Andreas Rother. Die Fischer würden sich den geänderten Voraussetzungen stellen und viel für Natur- und Klimaschutz bewerkstelligen. Schade fand Kreiner, dass viele Tierschützer die Arbeit der Fischer dennoch wenig anerkennen würden. Auch die Aussetzung der Abschusserlaubnis von Fischottern prangerte er an. Bürgermeister Rother zeigte sich interessiert an den Aktivitäten des Vereins. „Wir wissen, was hier für die Gesellschaft geleistet wird.“

Dass es vor 50, 60 Jahren noch anders zugeht an den Gewässern, großer Fischreichtum und gute Gewässerqualität herrschten, merkte Eibl vor der Ehrung jener Mitglieder an, die genau so lange schon Mitglied im Verein seien und noch von „paradiesischen Verhältnissen“ berichten könnten.

Für 60 Jahre bekamen Urkunde und Präsent: Hans-Karl Gibis, Josef Schröger, Eduard Schreyer, Alfred Schneider, Karl-Heinz Eder, Alfons Maier, Heinz Schießl und Hans Schwarzmaier.

50 Jahre dabei sind Wilhelm Althamer, Günther Arlt, Matthias Gallinger,

Dieter Ilgmeier, Arnulf Stadler, Helmut Giebeler und Wolfgang Nitsche.

Weihnachtlich wurde es nach der Ehrung. Vorstandsmitglied Dr. Stefan Rammer trug ein Mundartgedicht und eine ganz persönliche Weihnachtsgeschichte vor. Sein Großvater konnte am 24. Dezember 1945 nach langen kriegsbedingten Wirren im Stall eines Schaldinger Bauernhofs seine Frau und beiden Kinder in die Arme schließen.

Im Anschluss gab es die traditionelle Tombola mit vielen tollen Preisen. Begleitet von Livemusik zelebrierte eine große Fischerfamilie noch lange vorweihnachtliches Miteinander.

Wie schon im letzten Jahr drucken wir an dieser Stelle, für all diejenigen, die nicht bei der Weihnachtsfeier anwesend waren, die Rede von Ralf Eibl ab.

Unzählige Menschen in diesem Land engagieren sich im Ehrenamt. Sie tun dies aus eigenem Antrieb und unentgeltlich: um anderen zu helfen, gemeinnützige Arbeit zu unterstützen und etwas für die Gemeinschaft zu tun. Ohne sie und ihren Dienst würde die Gesellschaft nicht funktionieren – sie würde zusammenfallen wie ein Kartenhaus. Ehrenamtliche sind unverzichtbar – weil sie sich um diejenigen kümmern, die hilfsbedürftig sind, die keine große Lobby haben, die auf Unter-

stützung anderer angewiesen sind und die in der öffentlichen Daseinsvorsorge des Staates durchs Raster fallen. Ohne Ehrenamt wäre buchstäblich kein Staat zu machen. Ehrenamt ist eine zentrale Säule unsere Demokratie, es ist unverzichtbar.

Im Jahr 2023 gab es laut der Allensbacher Markt- und Werbeträgeranalyse (AWA) in Deutschland etwa 16,06 Millionen Ehrenamtliche. Als Ehrenamtliche werden Personen bezeichnet, die freiwillig und unentgeltlich bei einer Organisation, Initiative, Verein oder etwas Ähnlichem arbeiten.

Die Mehrheit der Ehrenamtlichen über 50 Jahre alt - knapp ein Fünftel war 70 Jahre und älter. Insgesamt verfügten sie über eine höhere Schul- und Berufsausbildung als die Gesamtbevölkerung: Gut ein Drittel besaß die allgemeine Hochschulreife und etwa 18 Prozent hatten einen Hochschulabschluss. Außerdem verfügten die Personen mit ehrenamtlichem Engagement über ein insgesamt höheres Haushaltsnettoeinkommen als die deutsche Bevölkerung. In Bayern engagieren sich 41 % aller Bürgerinnen und Bürger über 14 Jahre ehrenamtlich

Was wäre unser Land ohne Ehrenamt? Bedürftige müssten häufiger hungern, Obdachlose hätten weniger Zufluchtsorte, alte Menschen wären einsamer. Vielen Kindern würde niemals vorgelesen. Es



Die Jubilare mit Ralf Eibl (3. v.r.), Michael Kreiner (2. v.l.) und Bürgermeister Andreas Rother (rechts)

gäbe kaum Trainerinnen, kaum Schiedsrichter, kein Vereinsleben. Nicht mal Wahlen könnten stattfinden, weil niemand da wäre, der Stimmzettel auszählt.

In Bayern gibt es etwa 91.800 eingetragene Vereine, wobei die Vereinslandschaft in Bayern besonders stark von kleinen Vereinen mit höchstens 100 Mitgliedern geprägt ist. Jeder vierte Verein hat heute jedoch weniger Engagierte als vor zehn Jahren. Dauerhafte Ehrenamtspositionen können nur schwer besetzt werden. Dadurch steigt die Belastung der Engagierten, denn die Arbeit ist meist auf nur wenige Schultern verteilt.

Unser Verein hat gut 2500 Mitglieder. Wir setzen im Jahr viel Geld um, einen sechsstelligen Betrag. Gemessen daran sind wir eigentlich ein mittelständisches Unternehmen. Wir haben aber nicht einmal ein Ganztageskraft. Unsere Tanja arbeitet nur an drei Vormittagen im Vereinsheim. Alle unsere Vorstandmitglieder machen ihre Arbeit ehrenamtlich. Wir haben zwei Vorsitzende, Chrysanth Fischer und mich. Unser Kassier Reinhard Larass, unser Gerätewart Albert Eggendorfer, unser Schriftführer Christian Wagner, unser Ausbildungsleiter Josef Schwarz, unsere Jugendleiter Tobias und Johannes Mitterreiter, unser Pressewart Stefan Rammer, sie leisten viele bis noch mehr Stunden. Lassen Sie mich zwei Leute herausgreifen: Organisationsleiter Karl-Heinz Eder könnte sich eigentlich ein Wohnzimmer im Vereinsheim einrichten. Er ist Mädchen für alles, Hausmeister, etc. Und was unser Gewässerwart Josef Punkenhofer leistet, das könnten wir gar nicht bezahlen. Er macht halbjährliche Gewässeruntersuchungen biologisch (Gewässergüte), chemisch und physikalisch aller Gewässer. Er untersucht jährlich alle 19 Bäche. Er bestellt den Fischbesatz bei den verschiedenen Lieferanten, und macht den Besatz in den Gewässern. Im Schnitt sind das 40 bis 45 Besatzmaßnahmen im Jahr. Er wertet die Fangbücher aus, dokumentiert und berichtet darüber. Er ist Ausbilder zur staatlichen Fischerprüfung in Bayern und Oberösterreich, Prüfungsleiter zur staatlichen Fischerprüfung in Bayern. Mitarbeiter im Fischereirevier Schärding und macht Vorträge in div. Fischereivereinen in Oberösterreich. Und - und das ist ein überaus wichtiges Amt: Er ist Projektleiter „Fischer machen Schule“. Mittlerweilen waren ca. 50 Schulklassen mit über 1000 Kinder bei uns im Vereinsheim.

Die Mitglieder im Ausschuss wären auch zu nennen. Denn sie und alle Vorstandsmitglieder sind diejenigen, weshalb es in unserem Verein läuft, dass wir gut dastehen. Nach der Zwangspause durch Corona ist das Leben wieder zurückgekehrt. Wir haben die traditionellen Veranstaltungen wieder machen können, haben mit dem Fischerfest ein weiteres attraktives Angebot im Programm. Die Jugendarbeit klappt bestens. Und doch muss ich sagen, gehen wir auf Kante, wie es so schön heißt. Wir brauchen mehr helfende Hände, mehr Freiwillige, die uns helfen, wenn Not am Mann ist. Vor wenigen Wochen beispielsweise mussten wir – eine Handvoll Leute - am Rittsteiger Gründoblweiher tonnenweise verendete Fische entsorgen bzw. retten, was zu retten war. Bei einer Gülleeinleitung in der Antiesen mussten wir Feuerwehr spielen und kämpften um Entschädigung, was uns gelungen ist, weil wir mittlerweile einen sehr guten Ruf haben und weil wir die Gesetze nicht nur kennen, sondern auch umsetzen. Wir müssen uns um unsere Gewässer kümmern. Unser Knowhow ist bei den Behörden gefragt. Wir müssen uns auskennen in den Bestimmungen des Gewässerechts und und und.

Eine relativ kleine Schar an Ehrenamtlichen also sorgt dafür, dass die Vielen fischen können, dass es überhaupt noch Fische gibt in den Gewässern, dass diesen die Lebensgrundlage erhalten bleibt, dass sie Laichplätze bekommen. Auch bei uns sind viele Ehrenamtliche keine Jungspunde mehr, oft über 70 Jahre alt. Wir brauchen Nachwuchs, der in ihre Fußstapfen tritt. Die ehrenamtlichen Arbeitsleistungen der Angler für Gewässer und Artenschutz sind unbezahlbar. Wir Angler setzen uns im Ehrenamt praktisch für Biodiversität und Nachhaltigkeit ein und nicht nur theoretisch wie manche Tiereschützer. Wir leisten viel für gelebten Naturschutz. Wir sind Wächter und Kümmerner. Aber wir sind oft zu wenige. Bei unseren Terminen zur Uferreinigung bleiben wir oft unter uns. Die Bereitschaft zum Mitmachen, eigentlich eine Selbstverständlichkeit, lässt leider immer mehr zu wünschen übrig.

Meine lieben Freunde: Helfen macht glücklich macht, ist die gesteigerte Selbstwirksamkeit. Wer jemandem hilft oder jemandem eine Freude macht, der hat ein Erfolgserlebnis. Die positive Rückmeldung steigert den eigenen Selbstwert und damit das Wohlbefinden. Wer sich bei



Ralf Eibl bei seiner Weihnachtsansprache (oben) und Dr. Stefan Rammer bei der Lesung aus seinen Texten.

uns im Verein engagiert, hilft der Natur, den Gewässern und den Lebewesen darin. Er findet Kameradschaft, Geselligkeit und Anerkennung. Ich bedanke mich für die großartige Arbeit unserer Ehrenamtlichen. Ich bedanke mich bei all denen, die uns auch mit Rat und Tat unterstützen und vor Weihnachten darf man sich ja was wünschen, ich wünsche mir, dass der ein oder andere sich auch aufrafft und fragt, wo kann ich helfen, wo und wann braucht ihr mich?

Lassen sie mich mit dem Religionsphilosophen Martin Buber schließen: „Wer fragt ‚Was hat man zu tun?‘ – für den gibt es keine Antwort. Man hat nichts zu tun. Man kann sich nicht helfen, mit Man ist nichts mehr anzufangen. Mit Man geht es zu Ende. Wer aber die Frage stellt: ‚Was habe ich zu tun?‘, den nehmen Gefährten bei der Hand, die er nicht kannte und die ihm alsbald vertraut werden, und die antworten: Du sollst dich nicht vorenthalten.“

Ökologische Katastrophe in der Antiesen

150 000 Liter gelangen in den zum Inn fließenden Fluss – Jegliches Leben auf 15 Kilometern tot

Tote Fische treiben bäuchlings auf einer braunen Brühe, die mit dem ansonsten glasklaren Wasser der Antiesen keine Ähnlichkeit mehr hat. In dem kleinen oberösterreichischen Fluss hat sich am Wochenende eine ökologische Katastrophe ereignet. Gut 150 000 Liter Gülle sind zunächst in einen Bach und von hier in die Antiesen gelangt. Der oberösterreichische Landesrat für Umwelt und Klima, Stefan Kaineder, ist schockiert und spricht von einem „entsetzlichen Ausmaß“. Die Spezialisten seiner Behörde würden auf Hochtouren an der Klärung des Vorfalls arbeiten.

Die Antiesen ist 42 Kilometer lang und hat im Innviertel ein Einzugsgebiet von fast 260 Quadratkilometer. Sie ist als hervorragendes Salmonidengewässer bekannt. Fliegenfischer kommen hier auf ihre Kosten. Der Fluss mündet bei Schärding in den Inn.

Defekt an Gülleseparat mit verheerenden Folgen Wohl schon in der Nacht zum Sonntag kam es in der Gemeinde Eberschwang aufgrund eines technischen Defekts an einem Gülleseparat einer Landwirtschaft zu dem massiven Jaucheaustritt. Als der Landwirt den Vorfall bemerkte, waren schon über Stunden zigtausende Liter Gülle über eine Wiese in den Ötzlinger Bach und von hier in die



Antiesen gelangt. Obwohl zahlreiche Feuerwehren versuchten, den Schaden zu minimieren, waren die Auswirkungen verheerend. Im Bach und auf 15 Kilometern des Flusses, also etwa einem Viertel seiner Gesamtlänge, war jegliches Leben ausgelöscht.

Gülle verbindet sich im Gegensatz zu Öl sehr rasch mit Wasser und erhöht die Ammoniakkonzentration um ein Vielfaches. Rudolf Zöls vom Fischereirevier An-

tiesen-Gurtenbach teilte mit, dass kilometerweit kein einziger Fisch überlebt habe. Ammoniak wirkt als starkes Fischgift, zersetzt die Kiemen und greift die Schleimhäute des Darms an, was zu Blutungen und Tod führt. Die Tiere ersticken meist qualvoll.

Wie Zöls weiter berichtet, habe der Fluss zudem derzeit wenig Wasser, so dass die Güllewolke umso schneller jegliches Leben vernichten konnte. Das bedeutet, dass die gesamte Nahrungskette von den Insektenlarven über Krebse bis hin zur Bachforelle ausgelöscht ist. Laut dem Biologen vom Landesfischereiverband Oberösterreich, Klaus Berg, werde es Jahre dauern, bis sich auf dem Flussabschnitt wieder ein ökologisches Gleichgewicht einstelle. In der Antiesen kommen auch die seltenen und geschützten Mühlkoppen vor. Die Bezirkshauptmannschaft Ried im Innkreis hat auch die Umweltschutzpolizei eingeschaltet.

Die Hiobsbotschaft hat auch Ralf Eibl vom Bezirksfischereiverein Passau erreicht, der gerade in Norwegen weilt. Der Passauer Verein hat die Antiesen auf 16 Kilometer gepachtet. Das Revier beginnt gleich hinter der Einmündung des Riederbaches in die Antiesen in Ried und reicht 16 Kilometer weit bis Antiesenhofen. Eibl hat aus Norwegen seinen Gewässerwart Josef Punkenhofer alarmiert. Der Schärdingler sprach gegenüber der Redaktion gestern von einem „Bild des Grauens“ direkt oberhalb seines Gewässerabschnittes. Dass sich auf dem Gebiet des Passauer Vereins das Fischsterben noch in Grenzen hielt, ist der Wasserzufuhr durch den Riederbach zu verdanken. Punkenhofer berichtet, dass die Güllewelle am Sonntag gegen 21 Uhr an der Fischereigrenze angekommen sei. „Der Ammoniakgehalt lag weit über den Grenzwerten, das Messgerät kapitulierte.“ Seinen Ergebnissen zufolge sind die Grenzwerte um das Zehnfache überschritten worden. Punkenhofer, der momentan täglich mehrmals Proben nimmt, fürchtet Langzeitfolgen für den weiteren Verlauf des Flusses. Noch gestern habe er einen erhöhten Phosphatgehalt gemessen. Der lag bei 8, was 1,2 Milligramm (mg) pro Liter Wasser Ammoniak bedeutet. Die Grenzkonzentration für Forellenbrut liegt bei 0,006 mg/l und für erwachsene Forellen bei 0,01mg/l.



Aktuelles aus der Jugendgruppe

Die Jugendarbeit hat in unserem Verein eine lange Historie. Auch das Jahr 2023 hatte dabei wieder viel zu bieten. Neben Freude und Spaß am besten Hobby der Welt standen die Ausbildung und der waidgerechte Umgang mit unseren Fischarten im Vordergrund. Insgesamt wurden 15 Veranstaltungen angeboten, welche neben dem theoretischen Backround auch die Praxis nicht zu kurz kommen ließen.

Das Jahr begann aufgrund winterlicher Temperaturen bis in den Mai für den ein oder anderen „Schönwetterangler“ etwas verspätet. Jedoch nicht bei unserer Jugend. Das zwölfstündige Osterferienfischen bei einstelligen Temperaturen und Dauerregen am Wehrhauser Baggersee bildete den Auftakt zu vielen weiteren Zusammenkünften. Die Beißlaune der Seebewohner hielt sich zu diesem Zeitpunkt noch in Grenzen. Dennoch konnten ein schöner Schuppenkarpfen und einige Rotaugen gefangen werden. Gesteigert wurde der Fangerfolg einige Wochen später an der Gaißa. Neben vielen Weißfischen zeigten sich auch die Forellen motiviert bei ihrer Futtersuche. Das Gewässer und die umliegende Natur kamen bei unserem Nachwuchs sehr gut an.

Das erste Highlight 2023 lieferte das niederbayerische Königsfischen in Landau. Der Tag war geprägt von brütender Hitze, was unsere Teilnehmer aber nicht vom Wasser fernhielt. Nach anfänglichen Schwierigkeiten bei der Platzwahl konnte Tim Geier die Königswürde für sich entscheiden und den Titel mit nach Hause nehmen. Ein toller Erfolg.

Das Jugendlager am Wehrhauser Baggersee stellte auch 2023 wieder das große

Highlight für 30 Jugendliche und ihre Betreuer dar. Der Fangerfolg konnte sich sehen lassen, sodass mit Lukas Haider und Niklas Mitterreiter zwei verdiente Lagerkönige gekrönt wurden. Am Elternabend hatte zunächst Petrus mit dem ein oder anderen Platzregen die Finger mit im Spiel. Jedoch konnte die vorbereitete Kistensau im Anschluss in geselliger Runde verzerrt werden. An dieser Stelle nochmals einen herzlichen Dank an das Angelcenter Passau und alle Betreuer für die alljährliche Unterstützung unserer Jugendgruppe.

Das Barbenfischen in Vilshofen und den Raubfischen im Kachlet bildeten den Jahresabschluss eines gut gefüllten Veranstaltungskalenders.

Abseits des Jahresprogramms konnte 2023 vereinseigenes Fischereigerät zur Ausbildung angeschafft werden. Damit soll zum einen die Durchführung von Schnupperfischen als auch der Einstieg für interessierte Jungangler erleichtert werden. Den ersten Einsatz feierten die Ruten eine Woche vor dem Jugendlager. In Kooperation mit dem Adalbert-Stifter-Gymnasium wurde innerhalb der schuleigenen Projektwochen ein Schnupperfischen am Wehrhauser Baggersee realisiert. Die Teilnehmer zeigten großes Interesse und wurden durchweg mit Fangerfolg belohnt. Ein zusätzliches Projekt konnte mit dem Kinderschutzbund im Rahmen dessen Ferienprogramms umgesetzt werden.

In diesem Sinne freut sich die Jugendleitung auf ein weiteres spannendes Jahr. Neben vielen neuen Gesichtern, die im Herbst erfolgreich die vereinsinterne Jugendfischerprüfung absolviert haben, soll auch den „alten Hasen“ wieder ein um-



fangreiches Jahresprogramm geboten werden. Dabei ergeben sich ein paar Änderungen zum Vorjahr. Der Start erfolgt im Februar mit dem Projekt Nistkastenbau und Naturkunde. Dabei werden die Jungfischer für die Zusammenhänge verschiedener Ökosysteme sensibilisiert. In den Pfingstferien findet ein mehrtägiger Karpfenworkshop am Wehrhauser Baggersee statt, um die jüngeren Mitglieder langsam an das Thema heranzuführen. Die beliebteste Änderung wird sicherlich die Verlängerung des Jugendzeltlagers darstellen. Statt fünf Tagen müssen Karpfen, Rotaugen und Brachsen den See nun sechs Tage mit unseren Jugendlichen teilen. Auch die Durchführung von Schnupperfischen ist 2024 wieder geplant. Im Raum stehen ein Projekt mit der Realschule Neuhaus und dem Kinderheim St. Josef Büchlberg.

Eine Neuerung ergibt sich ebenfalls bei der Elternkommunikation. Neben der E-Mail-Adresse jugendgruppe@bfv-passau.de wurde zusätzlich ein Whatsapp-Kanal eingerichtet, über den kurzfristige Änderungen sowie Informationen zu den Veranstaltungen geteilt werden. Um den Kanal zu abonnieren, steht ein QR-Code auf der Homepage des Vereins zur Verfügung. Vielen Dank an alle Unterstützer und unseren Jungfischern viele Fische im Jahr 2024.



Ein eingeschworenes Team: die Fischerjugend mit ihren Betreuern.



Das Projekt „Fischer machen Schule“ ist auch 2023 ein toller Erfolg für Josef Punkenhofer und seine Helfer. Zahlreiche Klassen aus Passau und Umgebung ließen sich begeistern von dem, was sie im Vereinsheim und am nahen Bach erfahren und selbst auch umsetzen konnten.



Uferreinigung: Dank gebührt jenen Vereinsmitgliedern, die zur Uferreinigung gekommen sind. Etliche Säcke haben sie wieder gefüllt bei ihren Gängen entlang der Donauufer. Dennoch lässt die Beteiligung an diesem wichtigen Termin zu wünschen übrig.



Fest in Hand der Kormorane sind die Bäume beim Kraftwerk Kachlet. Von den Schlafbäumen aus starten die Predatoren zu ihren Fischzügen. Viel zu viele Vögel fühlen sich hier wohl.



Das Fischerfest für die Passauer Bevölkerung am 17. Juni 2023 war ein schöner Erfolg. Besonders die gebratenen Fische fanden reißenden Absatz. Aber auch die Geselligkeit wurde groß geschrieben.



Eine wichtige Laichhilfe sind die Weihnachtsbäume, die in unseren Gewässern zusammengebunden und mit Steinen beschwert auf den Grund sinken dürfen. Anfang des Jahres 2023 war ein Team auch auf dem Kachletstau der Donau im Einsatz.

Naturkatastrophe am Richterbach

Von einer „Naturkatastrophe“ spricht unser Vorsitzender Ralf Eibl. Eine etwa ein Meter hohe Flutwelle aus Schlamm hat im November den Richterbach stark beschädigt. Zentnerweise lagen verendete Fische in der Wiese, im Schlamm. Der Bach gehört zu den Vereinsgewässern.

Ralf stellt – auch gegenüber der Presse – fest: „Das ist eine Naturkatastrophe. Im Richterbach haben wir sich selbst erhaltende Bachforellenbestände und Edelkrebse. Das Kieslückensystem, wo die Fische laichen, ist jetzt dicht.“ Das Bachbett und die Ränder waren überzogen von einer dicken Schlammschicht. Auch an den Seiten des Baches seien die wichtigen Hohlräume für die Edelkrebse nicht mehr vorhanden, erklärt Eibl. „Für die Tiere war es wie ein Tsunami.“ Erst ein Biberdamm nach etwa einem Kilometer habe die Schäden im wahrsten Sinne des Wortes eingedämmt.

Ursache für das Unglück waren laut der Stadt Passau, Sicherungsarbeiten am Damm des etwas höher gelegenen Gündoblweihers. Die Stadt hat diese genehmigt. Der PNP gegenüber betonte die Stadt dass die Maßnahmen, die zur Flutwelle führten „der Stadt Passau weder bekannt waren, noch wurden diese genehmigt“ und seien „in der Form nicht genehmigungsfähig gewesen“. Der Gründoblweiher ist ein wertvolles Biotop, dass jahrzehntelang ein wichtiges Naherholungsziel für die Rittsteiger, Schaldinger, Neustifter und Heininger gewesen ist. Der 2021 verstorbene Unternehmer Niels Kampmann hatte es vor einigen Jahren an Hans Wimmer verkauft. Zuvor allerdings hatte er die Nutzung des Weihers zu Wintersportzwecken (Eisstockschießen oder Schlittschuhlaufen) untersagt und gegen star-



ken Protest der Bürger aufrechterhalten. Der jetzige Eigentümer des Weihers, der Passauer Unternehmer Hans Wimmer, sagt, dass es seitens der Stadt die Auflage gab, die Dammkrone zu sanieren, da sie von Bibern beschädigt worden sei. Das habe er an einen Architekten weitergegeben. Der Weiher sei stufenweise abgelassen worden, bevor der Damm am Dienstag aufgemacht wurde. Dabei sei wohl deutlich mehr Schlamm als erwartet in den Richterbach geflossen. Wimmer wies darauf hin, dass alles behördlich geregelt ablief. Nun sei man mit den zuständigen Fachstellen im Austausch, wie am schonendsten mit dem Gewässer umgegangen werden kann.

Für Ralf Eibl ist es indes nicht nachvollziehbar, dass überhaupt Maßnahmen ohne Einbeziehen des Fischereivereins genehmigt wurden. „Einschwemmungen dürften eigentlich nur zwischen 15. August und 30. September durchgeführt werden.“ Die Vermeidung von Sedimenten sei deshalb wichtig, weil die Salmoniden im Oktober laichen. Unterhaltsmaßnahmen könne die Stadt einfacher genehmigen, bei Baumaßnahmen müsse aber der Fischereiverein als Experte zu Rate gezogen werden. „Dann hätten Fehler vielleicht vermieden werden können“, so unser Vorstand.

Schlimm sei auch, dass der Verein erst zwei Tage später nach dem Vorfall von der Stadt kontaktiert worden sei. „Bis dahin ist nichts passiert und die Fische sind elendig verendet.“ Er berichtet von circa 100 Kilogramm toten Fischen und weiteren 100 Kilo, die lebend geborgen und in einem anderen Teich ausgesetzt wurden.

Eibl zeigte sich erschüttert, dass zwei Tage lang nichts passiert sei. Weitere Fische mussten unter höchsten persönlichen Aufwand einiger weniger Vereinsmitglieder bei großer Kälte aus einem Biberstau abgefischt werden. Sie wurden in die Donau gebracht.

Ralf Eibl traf sich auch mit der Unteren Naturschutzbehörde der Stadt. Diese befasst sich zusammen mit der Stadt Passau mit dem Schadensausmaß, den durchzuführenden Gegenmaßnahmen und den erforderlichen Konsequenzen für den Auftraggeber/Eigentümer. Zunächst wurden die laufenden ungenehmigten Arbeiten, insbesondere die Ausbringung des Schlammes auf den angrenzenden Grundstücken eingestellt.

Ralf Eibl sieht die Notwendigkeit zu versuchen, den Schaden so gering wie möglich zu halten. Ralf stellte auch bei Hans Wimmer großes Entgegenkommen fest. Die beiden trafen sich mit dem beauftragten Architekten beim Richterbach. „Herr Wimmer steht voll dahinter, dass das Gewässer wieder ökologisch renaturiert wird. Er ist sehr angetan von den Ausgleichsmaßnahmen und wird sie übernehmen.“

Über die kalte Jahreszeit passierte zunächst nichts mehr am Weiher und Bach. Wenn im Frühjahr das Leben im Bach wieder losgeht und nichts passiert, verzögert sich die Entwicklung. Der Verein will so schnell wie möglich mit der erneuten Ansiedlung der Tiere beginnen. Um einen ähnlichen Bestand an Forellen und Edelkrebse wie vor der Flutwelle zu erhalten, werde es aber vier bis fünf Jahre dauern, schätzt Eibl.



Schwerarbeit 18 Meter tief am Donaugrund

Berufstaucher Frank Gerhard (46) im Einsatz bei der Turbinenrevision am Kraftwerk Jochenstein

Die Sonne scheint vom wolkenlosen Himmel, aber der Wind weht eisig hier am Wasser. Gerade mal ein Grad zeigt das Thermometer an diesem Spätoktobermorgen. Wer keine warme Kleidung hat, fröstelt. Frank Gerhard, der gleich ins Wasser der Donau muss, aber lacht: „Bei mir wird's gleich wärmer, die Donau hat 15 Grad.“ Dennoch gönnt er sich vor seinem Abstieg auf den Donaugrund noch einen Kaffee. Schwerarbeit steht ihm für den Rest des Tages bevor.

Der 46-jährige Österreicher ist Berufstaucher bei der Firma Lestin, einer Tochterfirma der Verbund AG, Bayerns und Österreichs größtem Stromerzeuger aus Wasserkraft. Die riesigen Turbinen des Donaukraftwerks Jochenstein müssen regelmäßig – alle neun Jahre – einer Revision unterzogen werden. Dabei werden nicht alle fünf Turbinen gleichzeitig auf Herz und Nieren überprüft, sondern immer nur eine. Etwa alle zwei Jahre kommen die Taucher deshalb nach Jochenstein. Die Wartung der Turbinen ist extrem aufwendig und ohne die Taucher nicht zu bewerkstelligen.

Gerhard, der aus dem Hobby Tauchen ab 2006 seinen Beruf gemacht hat, hat seine Tauchkollegen Paul Niklas und Arturo Bruno an seiner Seite. Der Kärntner und der Portugiese werden später den Tauchgang per Video und Sprachverbindung aus einem Technikwagen heraus überwachen. Sie helfen ihm auch, den Anzug anzuziehen. Allein der Helm mit Lampe und Videokamera wiegt 13 Kilo, ist aber wesentlich leichter als der bis vor

einigen Jahren noch verwendete Kupferhelm. Wie ein Raumfahrer sieht Gerhard dennoch aus. An den Füßen werden noch Bleikörper befestigt. Der Taucher muss am Boden des Flusses bleiben. Seinen Weg vom Sporttaucher zum Berufstaucher sieht der ehemalige Angehörige des österreichischen Bundesheeres als „Berufung“. Er weiß, Wasser kann tückisch sein. Aber er weiß auch um seine Flexibilität, und um die Absicherung durch ein eingespieltes Team.

Ein Mann leitet den Einsatz, einer steht als Rettungstaucher für Notfälle parat, ein Kollege unterstützt an der Leine, ein Teammitglied ist abgestellt für die Überwachung des Tauchers und die Kommunikation. Tiefenmesser und Zeitanzeige werden von oben überwacht. Die „Nabelschnur“ ist massiv und knickfest: Der Taucher kann sich so unmöglich selbst die Luft abknicken. Für den Notfall hat der Taucher aber auch seine eigene Pressluftflasche dabei. Zehn Meter pro Minute muss das Tempo beim Abstieg betragen. Der Druckausgleich muss gewährleistet sein. In Jochenstein wird in 18 Metern Tiefe gearbeitet. Am Kraftwerk in Ybbs, wo der letzte Einsatz stattfand, sind es über 30 Meter.

Auf die Frage, ob sein Einsatz nicht sehr gefährlich sei, schmunzelt der Tauchprofi: „Die Arbeit eines Schreiners an der Kreissäge ist viel gefährlicher.“ Er schiebt Stöpsel in die Nase für besseren Druckausgleich und klettert langsam über die Mauer hinein ins Donauwasser. Er hat heute relativ gute Sicht unter Wasser,



einen knappen halben Meter. Um diese herbstliche Jahreszeit führt die Donau wenig Wasser. Das erleichtert die Arbeit. Mit der guten Sicht ist es aber schnell vorbei, wenn Gerhard den Schlamm entfernt und sich durch den Dreck wühlt. Mit einer Spritze und mit der Hand räumt er den angesammelten Dreck unter Wasser weg. Er reinigt die Schiene zur Dammbalkensohlenabdichtung. Damit das Turbinenlaufrad trockengelegt und inspiziert werden kann, müssen tonnenschwere Dammbalken vor dem Turbineneinlauf gestapelt werden. Der Taucher muss seine Schmutzarbeit mit größtem Fingerspitzengefühl erledigen. Viel Sand, Geröll und Holz gilt es zu beseitigen. Maximal eine Stunde darf der Taucher in dieser Tiefe arbeiten, dann muss er abgelöst werden. Bis zu zehn Tauchgänge sind möglich.

Erst wenn der Taucher gereinigt hat, kann die Turbine trockengelegt werden. Dann erst können Kraftwerksmitarbeiter die Laufradschaufeln, den Leitapparat, elektrohydraulische Anlagenkomponenten und den Generator im Krafthaus untersuchen und sanieren. Gebrauchsspuren werden ausgebessert, die Laufradschaufeln und ihre Abdichtungen, der Leitapparat, elektrohydraulische Anlagenkomponenten und der Generator im Krafthaus werden von den Kraftwerksmitarbeitern untersucht und saniert, kleine Löcher und Risse geflickt. Die Turbinen arbeiten seit 1956 und wurden 2010 generalüberholt. Werden sie regelmäßig gereinigt und überprüft, können sie weitere 50 Jahre ihren Dienst tun. Das zweitgrößte Laufkraftwerk Deutschlands in Jochenstein liefert jährlich 850 Millionen Kilowattstunden Strom, das reicht für die Stromversorgung von 221 000 Haushalten. Als Gerhard nach 50 Minuten wieder an die Oberfläche kommt, gönnt er sich eine Pause. Es geht ihm gut und ihm ist heiß.



Aufwändige Wanderhilfe für Fische

Verbund AG plant am Kraftwerk Ingling auf Passauer Gebiet eine komplexe Anlage

Auf die Stadt Passau kommt eine Großbaustelle zu. Am Kraftwerk Ingling ist die Errichtung einer großdimensionierten Fischwanderhilfe geplant. Bauherr ist der Verbund, die Österreichisch-Bayerische Kraftwerke AG. Mit dem Projekt LIFE Blue Belt Danube Inn will der Verbund mit Unterstützung der EU die letzten Barrieren an Donau und Inn beseitigen. Bis 2027 sollen Donau und Inn bis Rosenheim fischpassierbar werden. Für Ingling muss viel Geld in die Hand genommen werden, mehrere Millionen Euro. Die Realisierung soll 2024 starten. Das allerdings hängt von den noch ausstehenden Genehmigungen ab.

Das Innkraftwerk Passau-Ingling ist ein Laufkraftwerk am Inn und zwischen Schardenberg (Oberösterreich) und Passau gelegen. Das Kraftwerk wurde 1962 bis 1965 errichtet, vier Kaplan-Turbinen erzeugen im jährlichen Durchschnitt rund 505 GWh Strom, das entspricht dem Jahresbedarf von 140 000 Haushalten.

Die Verbund-AG bestätigt, dass bereits umfassende Planungen vorliegen, und die Gespräche mit den Behörden in beiden Ländern laufen. Die Fischwanderhilfe kann nur auf bayerischer Seite, auf Passauer Stadtgebiet, realisiert werden.

Eine naturnahe, in Form eines großzügigen Umgehungsgewässers angelegte Wanderhilfe wie etwa in Ering (Lkr. Rottal-Inn) kann wegen der äußerst beengten Platzverhältnisse und des rundum stark ansteigenden Geländes nicht umgesetzt werden. Wie die Verbund-AG gegenüber der Redaktion betont, ist auch der Bau eines Fischliftes wegen der hohen Fließgeschwindigkeiten des Inns nicht möglich.

Die Planungen laufen demnach auf einen Bau auf der linken Innseite zu. So soll im Innstau oberhalb des Kraftwerkes ein erster kurzer Beckenpass errichtet werden. Dieser führt in einen Kanal, der unter dem Kraftwerk verläuft, dort, wo jetzt eine Kranbahn quert. Dieser Kanal muss erst gebaut werden. Dazu sind komplexe Abbruch- und Umbaumaßnahmen erforderlich, insbesondere wegen Einbauten, einem Garagengebäude und des über das Kraftwerk verlaufenden Geh- und Radweges.

Eine Herausforderung wird auch der Bereich unterhalb des Kraftwerks. Der Kanal geht in einen Abschnitt mit großen



Becken über. Es beginnt mit einem naturnahen Beckenpass, der in einen Beckenpass mit technischen Übergängen führt. Diese ineinander übergehenden Becken werden am heutigen Böschungsbereich gebaut und in mehreren Schleifen zum Inn geführt. Der Verbund AG zufolge erlaubt es dann eine unterwasserseitige 143 Meter lange Rampe mit kolk- und furartigen Sequenzen, schwimmstarken wie -schwachen und jungen Fischen bei allen Wasserständen einzusteigen. Diese Rampe liegt am oberen Ende der bei Niedrigwasser in Inn zu sehenden Felsformation. Die Fluss- und Uferfelsen sind als Naturdenkmal eingestuft. Der gesamte Uferbereich ist ein Fauna-Flora-Habitat-Gebiet. Die mit Bäumen und Büschen bewachsene Böschung ist zudem Lebensraum von Reptilien und Vögeln. Beeinträchtigungen in diese Lebensräume und in das Landschaftsbild gilt es bei den Planungen zu berücksichtigen.

Planfeststellungsbehörde ist die Stadt Passau. Von dort ist bislang nur wenig Information zu erhalten. Das Pressebüro teilt lediglich mit, dass man sich im internen Austausch zwischen den einzelnen Fachstellen befindet. Weiter heißt es: „Die Herausforderungen für das Vorhaben sind zum einen die doch beengten Standortverhältnisse, die Stauraumabsenkung sowie die Anbindungsstelle.“ Oberbürgermeister Jürgen Dupper hat bei einer Mitgliederversammlung des Bezirksfischereiverbandes bereits angekündigt, dass die Stadt Passau im Zuge des Fischaufstiegsbaus ihrerseits am Inn dringend (etwa für den Huchen) benötigte Kieslaichplätze anlegen werde.

Probleme mit den bisherigen Plänen hat indes der Bezirksfischereiverein Pas-

sau. Laut dessen Vorsitzenden Ralf Eibl, der genauere Details der Fischwanderhilfe kennt, reicht ein einziger Einstieg in die Wanderhilfe nicht aus. Eibl bezieht sich auf eine Stellungnahme der Fachberatung für Fischerei des Bezirks Niederbayern, nach der eine Wanderhilfe nur genehmigungsfähig sei, die einen zweiten Einstieg vorsehe, der stromabwärts abgerückt sei von der im Inn liegenden Felsformation. Nur diese Lösung mache Sinn. Sie ermögliche das Aufsteigen aller Fischarten, auch der Langschwimmer. Ein weiter nach unten abgerückter zweiter Einstieg würde für schwimmschwächere und kleinere Individuen einen auffindbaren und passierbaren Korridor schaffen. Jörg Kuhn, Pressesprecher des Fischereiverbandes Niederbayern, schließt sich dem an.

Das Land Oberösterreich begrüßt die Herstellung der Fischdurchgängigkeit ausdrücklich. Wegen der besonderen Bedeutung der Anlage als unterste Fischwanderhilfe am Inn – somit als Tor vom Inn zur Donau – sei eine möglichst gut funktionierende Fischwanderhilfe essenziell, so ein Sprecher der Abteilung Wasserwirtschaft. Die Wiederherstellung der Fischpassierbarkeit von der Donau bis nach Tirol und in die Salzach, hänge von der Funktionsfähigkeit der Fischaufstiegshilfe ab. Daher sei eine ausreichende Mindestdotierung und Auffindbarkeit des Einstiegs von entscheidender Bedeutung. Derzeit sei noch unklar, ob bei der geplanten Variante die Auffindbarkeit des Einstiegs ausreichend ist. Zeige das Fischmonitoring nach Errichtung der Anlage eine eingeschränkte Fischpassierbarkeit, könne ein zweiter Einstieg erforderlich werden.

Der Dorsch ist der Fisch des Jahres 2024

Der für 2024 ausgewählte Fisch kommt in unseren Gewässern nicht vor. Der ein oder andere wird ihn dennoch schon geangelt haben. Ende Juni fährt ja wieder eine Gruppe des Vereins nach Norwegen. Sie werden den Dorsch sicher an den Haken kriegen. Michael Eibl (Foto) hält ein wahres Prachtexemplar in die Kamera. Der Dorsch (*Gadus morhua*) ist einer der bekanntesten Bewohner unserer Küstengewässer und Meere. In der Ostsee häufig als Dosch bezeichnet, wird er im gesamten Nordseeraum bis in den nördlichen Pazifik vielfach auch Kabeljau genannt. Er erreicht eine durchschnittliche Größe von ca. 100 cm, kann aber auch bis zu 1,6 m groß, über 40 kg schwer und bis zu 25 Jahre alt werden. Der Dorsch war einst einer der am häufigsten vorkommenden Fischarten im Nordatlantik und in der Ostsee. Durch Klimawandel, Nährstoffeinträge und Überfischung sind die Bestände dieser Fischart bedrohlich zurückgegangen. Die Überfischung der Dorschbestände gehört zumindest in der Ostsee der Vergangenheit an. Die Fangmengen wurden kontinuierlich reduziert. Lag die erlaubte Fangmenge für die westliche Ostsee im Jahr 2023 noch bei 489 Tonnen, wird die kommerzielle Fischerei im Jahr 2024 praktisch eingestellt. Wesentliche Faktoren für eine zukünftige Erholung der Dorschbestände sind aus wissenschaftlicher Sicht jedoch die Reduzierung der Nähr- und Schadstoffeinträge, die Aufwertung der Lebensräume und der Schutz der Dorsche vor zu hohen Verlusten durch Prädatoren.



Die Rutte – Fisch des Jahres 2024 in Bayern.

Im Freistaat ist ein Vertreter der Dorsche im Süßwasser der Fisch des Jahres. Die Rutte, regional auch Quappe, Aalrutte, Trüsche oder Aalraupe genannt, steht in Bayern und im gesamten Bundesgebiet als „stark gefährdet“ auf der roten Liste. Ursachen für die Bestandsrückgänge sind Wanderhindernisse, der Gewässerausbau sowie Gewässerverschmutzungen. Den Rutten wird dadurch zunehmend der Zugang zu benötigten Laichplätzen und Bruthabitaten verwehrt.

Das Verbreitungsgebiet der Rutte erstreckt sich fast über ganz Europa. Man findet sie auf der gesamten Nordhalbkugel zwischen dem 42. und 75. Breitengrad in Flüssen und Seen Mitteleuropas. Kiesig-sandiger Untergrund ist der bevorzugte Lebensraum des sich fast ausschließlich am Grund aufhaltenden Fisches.

Vorwiegend nachtaktiv ist sie auf strukturreiche Gewässer mit ausreichend Rückzugsmöglichkeiten angewiesen. Ihr langgestreckter, vorne runder und nach hinten seitlich abgeflachter Körper, führt zu einem breiten, abgeplatteten Kopf. Die Rutte besitzt eine lange, auffällige Bartel am Kinn sowie zwei sehr kurze Bartfäden an den Nasenöffnungen. Die Brustflossen sind kehlständig. Sie besitzt zwei getrennte Rückenflossen und eine lange Afterflosse. Die Schwanzflosse ist konvex abgerundet. Ihr Körper ist mit kleinen, zarten Schuppen bedeckt. Das perfekt an

den Untergrund angepasste Schuppenkleid ist auf dem Rücken graugrün, oliv oder braun mit dunkler Marmorierung. Die Bauchseite ist grauweiß. Der Kiefer ist mit feinen Hechelzähnen besetzt, die Maulspalte ist weit und leicht unterständig. Die Durchschnittsgröße liegt bei rund 40 cm.

Nachts durchstreift sie das Gewässer nach Nahrung. Die adulten Tiere ernähren sich zunehmend räuberisch von anderen Fischen. Im Gegensatz zu vielen anderen Fischarten liegt der Aktivitätshöhepunkt der Aalrutten in der kalten Jahreszeit. Abhängig von der Wassertemperatur laichen sie zwischen November und März.

Mit Hilfe der staatlichen Artenhilfsprogramme gelang es, die Rutte in einigen ihrer ursprünglich angestammten Lebensräume wieder erfolgreich anzusiedeln. Bei uns ist die Rutte im Inn und in der Donau

wieder gut vertreten. Der Verein hat in den vergangenen Jahren die Hilfsprogramme genutzt und kräftig besetzt. Beim Elektrofischen kann die Rutte immer wieder gezählt werden. Einige unserer Mitglieder sprechen immer wieder von Fängen. Dafür scheuen sie nicht die Kälte am Fluss. Für viele ist das winterliche, nächtliche Ansitzangeln auf Rutten ein Erlebnis von ganz besonderem Reiz. Die beste Angelzeit dafür ist von Dezember bis März. Klassisch wird der Rutte mit einfachem, aber kräftigem Gerät beim Ansitzangeln nachgestellt. Die Grundmontagen mit Wurm oder Fischfetzen sind dieselben wie bei der Fischerei auf Aal.

Kulinarisch ist der Vertreter der Dorsche im Süßwasser etwas ganz Besonderes. Das Fleisch der Rutte ist sehr wohlschmeckend, ihre Leber zudem eine besondere Delikatesse.



Ehrungen

Wir bedanken uns bei den Mitgliedern für viele Jahre treue Vereinszugehörigkeit.

15 Jahre: Hans Zirndl (Ruderting), Engelbergt Schwarz (Andorf), Sepp Saller (Vilshofen), Robert Tomandl (Andorf), Matthias Auer (Ruhstorf), Armin Gruber (Passau), Wolfgang Niggel (Büchlberg), Tobias Höfler (Passau), Thomas Feldmeier (Ortenburg), Herbert Fleischmann (Johanniskirchen), Sergej Sinovew (Pocking), Stefan Zieringer (Hauzenberg), Michael Brandl (Waldkirchen), Walter Feldmeier (Aicha vorm Wald), Johannes Neumann (Pocking), Matthias Prünstiger (Ried), Manuel Dutschke (Tiefenbach), Stefan Süß (Ruderting), Frank Dietrich (Passau), Christian Heindl (Hauzenberg), Karl Töpfl (Passau), Alois Schwarz (Scharfenberg)

20 Jahre: Iwan Ring (Röhrnbach), Walter Luger (Neuburg), Werner Kölbl (Neukirchen v. Wald), Erich Berger (Saldenburg), Georg Artmann (Hutthurm), Sven Klement (Rainbach), Roland Berger (Tiefenbach), Bernhard Hartl (Untergriesbach), Wilhelm

Preis (Eging), Michael Diewald (Passau), Erwin Liebl (Grafenau), Hans-Peter Fürst (Salzweg), Thomas Refß (Passau), Christian Stöckl (Brunnenthal), Reinhard Handl (Brunnenthal), Rupert Baumgartner (Ruhstorf), Ferdinand Maierhofer (Bad Griesbach), Johann Kölbl (Büchlberg), Jürgen Stadler (Ruhstorf), Jürgen Luger (Passau), Stephan Hofmeister (Pocking), Christian Baumgartner (Pocking), Stephan Hutterer (Rotthalmünster)

30 Jahre: Hermann Braumandl (Tiefenbach), Dieter Dambeck (Hutthurm), Gerhard Jatzko (Tittling), Hubert Schießl (Passau), Walter Brandtner (Passau), Robert Eberl (Büchlberg), Thomas Ernst Schwarz (Passau), Albert Schabl (Passau), Roland Stengl (Büchlberg), Harald Neudorfer (Passau), Helmut Wastl (Grafenau), Erwin Steinleitner (Passau), Robert Loss (Fürstenstein), Manfred Kapfhammer (Tiefenbach), Boris Schneidhuber (Fürs-

tenzell), Johann Rehberger (Büchlberg), Christian Krompaß (Passau)

40 Jahre: Rainer Müller (Salzweg), Helmut Heinrich (Passau), Günter Büttner (Saldenburg), Max Weber (Tittling), Heinrich Reitmeier (Pocking), Heinz-Jürgen Mehlsam (Passau), Manfred Niedermeier (Pocking), Josef Würzburger (Windorf), Josef Lindinger (Ruhstorf), Siegfried Jüttner (Passau)

50 Jahre: Wilhelm Althammer (Passau), Günther Arlt (Passau), Matthias Gallinger (Fürstenzell), Dieter Ilgmeier (Salzweg), Arnulf Stadler (Passau), Helmut Giebler (Passau), Wolfgang Nitsche (Holzkirchen)

60 Jahre: Hans-Karl Gibis (Passau), Josef Schröger (Passau), Eduard Schreyer (Passau), Alfred Schneider (Passau), Karl-Heinz Eder (Passau), Alfons Maier (Passau), Heinz Schiessl (Passau), Hans Schwarzmaier (Tiefenbach)



Unser Vereinsmitglied Karl Flick hat wieder mit seinen Fliegen gepunktet. 31. Fliegenbinder nahmen an der Meisterschaft in Wels 2023 teil. Karl Flick (2.v.l.) siegte dabei in der Kategorie Trockenfliege. Die Objekte wurden auf der Fishing-Messe in Wels ausgestellt, auch die Siegerehrung fand dort statt.

Aus dem Archiv



Fischen anno dazumal: die Bilder sind entstanden an der alten Max-Brücke (oben links), am Inn vor der Eisenbahnbrücke (Mitte) und an der Ilz.

Aphorismen

Der Natur- und Fischerfreund Rupert Schütz bach aus Hals hat uns wieder brandneue Aphorismen zum Abdruck freigegeben. Wir gratulieren dem Dichter und Schriftsteller zum 90. Geburtstag und wünschen im weiter viel Schaffenskraft.

Altersdevise: Da Gott mich noch nicht gehen lässt, lasse auch ich mich nicht gehen.

*

Man findet nichts an einem anderen, wenn man nichts an ihm sucht.

*

Stiftungen sind meist wohltätig, es sei denn, es handelt sich um Brandstiftungen oder Unruhestiftungen.

*

Die Schöpfung umfasst unsere Umwelt – und diese ist erschöpft.

*

Der Masochist lässt sich etwas gefallen, weil es ihm gefällt.

*

Mancher wird bei der Erfüllung einer Aufgabe zur Aufgabe gezwungen.

*

Einigkeit ist keine Kleinigkeit.

Es gibt Politiker, die wisse auf alle Fragen eine Antwort, aber für kein Problem eine Lösung.

*

Stimmungen sind wechselhaft: von kohlrabenschwarz bis kohlrabiweiß.

*

Das fünfte Rad am Wagen hat Grund sich zu beklagen.

*

Einbildung ist die Ausbildung zum Stolz. Wenn der Duft in Verwesung übergegangen ist, heißt er Gestank.

*

Die Masse an Plunder ist ein wahres Wunder.

*

Verlässlichkeit verhindert Verlassenheit. Dass jemand bei Bewusstsein ist, heißt nicht, dass er sich seiner bewusst ist.

*

Es ist unmöglich, einen schrankenlosen Weltgeist in die Schranken zu weisen.

*

Wenn uns die Zeit immer kürzer wird, ist die Ewigkeit an uns herangerückt.

*

Das genaue Gegenteil von Empathie ist „Egopathie“.

Befürchtung: Eines Tages könnte KI die menschliche Intelligenz k.o. schlagen.

*

Wenn meine Angst nichts zu sagen hat, bedarf sie einer Psychoanalyse.

*

Menschen finden sich, wenn sie sich in-einander verlieren.

*

Wer aus der Bahn geworfen wird, bleibt auf der Strecke.

*

Der Weg des geringsten Widerstands erweist sich schon mal als Holzweg.



Ein Zander macht den König

Gleich nach dem Start am frühen Sonntagmorgen konnte Erich Mager einen Jubelschrei loslassen. Im Kachletstau der Donau ging ihm ein kapitaler Raubfisch an den Haken. Der einen Meter lange und 17 Pfund schwere Zander machte den Angler zum diesjährigen Fischkönig des Bezirksfischereivereins Passau und Umgebung.

Erich Mager musste sogar in die Donau springen, um den kräftigen Fisch mit einem Kiemengriff an Land zu befördern.

Insgesamt machten alle Teilnehmer einen Fang, der mit 140 Kilo Fisch genauso hoch war wie im Vorjahr, nur dass 2022 über 100 Fischer mitmachten, heuer lediglich 87 Erwachsene und neun Jugendliche. Die Königswürde bei den Jugendlichen bleibt ein weiteres Jahr bei Tim Geier. Er verteidigte des Titel des Vorjahres. Er fing einen Spiegelkarpfen mit knapp 2500 Gramm. Das war auch insgesamt der zweitschwerste gefangenen Fisch.



Erich Mager mit seinem 17 Pfund Zander



Gesamtsieger mit einem Gewicht von 22 Kilo war Flavia Warschek. Saugerkönig wurde Simon Würzinger. Er angelte 38 Grundeln. Wie die Vereinsverantwortlichen mitteilen, wurden 13 Arten gefangen. Es gab viele verschiedene Preise, auch für die Platzierten. Sie wurden ab Mittag im Vereinsheim in Ingling von Vorstand Ralf Eibl überreicht. Dessen Team aus dem Vereinsausschuss, das schon während des Fischens kräftig im Einsatz war, sorgte auch für das leiblich Wohl. Es gab Gegrilltes, natürlich auch Fisch. Ein schöner Tag an der Donau wurde mit einem gemütlichen Fischerfest am Inn abgerundet.

Jahreskarten

Wir verweisen aus aktuellem Anlass auf unsere Vereinsordnung in Sachen Ausgabe Jahreserlaubnisscheine. Die Jahreskarten werden grundsätzlich am 6. Januar ausgegeben. Der Erlaubnisschein ist grundsätzlich persönlich abzuholen. Über nicht bis 6. Januar abgeholte Jahreserlaubnisscheine wird anderweitig verfügt. Das Fangergebnis (Fangbuch) für das vergangene Jahr ist bei der Kartenausgabe vorzulegen. Die Erlaubnisscheine sind zudem bis spätestens 1. Dezember des Vorjahres schriftlich zu beantragen.

Wir werden die Vereinsordnung künftig rigoroser umsetzen. Ende Januar 2024 lagen im Vereinsheim immer noch 150 nicht abgeholte Jahreskarten. Sie per Post zu verschicken, summiert sich auf Kosten von bis zu 2000 Euro. Nur mehr in begründeten Fällen (z.B. Erkrankung) werden wir eine Ausnahme machen. Grundsätzlich gilt: Derjenige, der im Vorjahr einen Erlaubnisschein für ein Gewässer hatte und für das nächste Jahr für das gleiche Jahr beantragt, behält diesen. Jugendliche – ab dem 14. Lebensjahr mit erfolgreich abgelegter Staatlicher Fischerprüfung – können einen Seniorenerlaubnisschein je nach Verfügbarkeit und Länge der Vereinszugehörigkeit erhalten. Vorrang haben jedoch die erwachsenen Mitglieder.



Die Abgabe des Fangbuches gilt nicht der Kontrolle der Fischer. Die daraus gewonnenen Daten ermöglichen uns optimale Besatzmaßnahmen. Ein Beispiel: Wenn wir jährlich in den Wehrhauser Baggersee 15 000 Zander setzen, aber kein einziges Exemplar in die Fangbücher eingetragen ist, werden wir künftig auf diesen Besatz verzichten.

Veranstungskalender 2024

23. März 2024	14:00 Uhr	Jahreshauptversammlung im Gasthaus „ÖLLER“
30. März 2024	08:00 Uhr	Uferreinigung mit der Jugend Treffpunkt: Donau: Parkplatz Kachlet (re.Ufer) Donau Vilshofen: Treffpunkt Flughafen Inn: Vereinsheim, Innstr.130 Ilz: Parkplatz a. d. Ilzbrücke Pram: Hundeabrichteplatz Baggersee+Rott: Hütte Gaißa: Brücke
09. Mai 2024	ab 07:00 Uhr	Vatertagsfischen am Baggersee (für Väter ... und all diejenigen, denen es noch bevorsteht...)
	ab 09.00 Uhr	Weißwürste, Weißbier, Brezen...heute haben Frauen/Mütter ihren Ruhetag (Anmeldung ist unbedingt erforderlich wegen Mittagessen 12.00 Uhr)
	König Ausfischen	Anmeldung im Vereinsheim oder unter www.bfv-passau.de erforderlich
07. Juli 2024	06:00 -11:00Uhr	Vorfischen der Kontrollorgane Vorverkauf für Kontrollorgane im Vereinsheim auch Betreuer
	ab 11:00 Uhr	Wiegen der Fische im Vereinsheim Alle Teilnehmer beteiligen sich anschl. bei der Fischverwertung wg. Fischkrapferl
20. Juli 2024	06:00 - 11:00 Uhr	Königsfischen mit Sommerfest
	ab 05:00 Uhr	Startkartenvorverkauf im Vereinsheim und einigen Angel-geschäften oder Einschreibung am Kachletparkplatz (re. Ufer). Wiegen der Fische Uhr im Vereinsheim
	ab 11:00 Uhr	Anschließend Preisverleihung und Proklamation des Fischerkönigs und des Saugerkönigs 2023
18. August 2024		Betreuer und Ausschussfischen
05. Oktober 2024	08:00 Uhr	Uferreinigung mit der Jugend Treffpunkte wie am 23. März
12. Oktober 2024	14:00 Uhr	Herbstversammlung im Gasthaus „ÖLLER“
01. Dezember 2024	17:00 Uhr	Vorweihnachtliche Feier der Senioren im Gasthaus „Vogl“ auf der Ries
06. Januar 2025	09:00 - 12:00 Uhr	Kartenausgabe im Gasthaus „ÖLLER“

